

Im Prozeß-Gezerre hält sich der neunjährige Zeuge tapfer WZ 07.08.9

Erste Aussage im Kinderschänderverfahren / Verteidiger bringt eigenen Gutachter mit

Von unserem Redaktionsmitglied
REINHARD BREIDENBACH

MAINZ — Zuerst die gute Nachricht: Der neunjährige Robert ist in guter Verfassung. Das sagen alle, die ihn gestern als Zeugen vor Gericht erlebt haben. Fast vier Stunden lang hat der Vorsitzende Richter Jens Beutel das Kind vernommen. Beutel muß Robert nach Abscheulichkeiten fragen. Roberts Eltern, Onkel und Tanten sollen sieben Kinder sexuell mißbraucht haben.

Im Vorfeld des Prozesses hatten die Kinder die Erwachsenen massiv belastet. Die aber streiten alle Vorwürfe ab. Deshalb müssen die Kinder in der Hauptverhandlung noch einmal aussagen. Robert zuerst. Er sei der stabilste, sagen seine Betreuer.

Das Gericht hatte Vorsorge getroffen, um Robert so wenig wie möglich zu belasten. Eltern und Verwandte, vor denen er nach Aussage seiner Heimerzieher — wie die anderen Kinder auch — panische Angst hat, bekommt er nicht zu Gesicht. Auch die Öffentlichkeit ist ausgeschlossen. Es herrscht Film- und Photographierverbot. Die Flurtür, die zum Vernehmungsraum führt, ist mit braunem Packpapier verklebt. Nur der Richter Beutel redet direkt mit Robert. Die anderen Prozeßbeteiligten — Verteidiger, Staatsanwaltschaft, Nebenkläger, Gutachter, im-

merhin noch mehr als zwanzig Personen —, sind größtenteils so im Raum plazierte, das sie nicht im Gesichtsfeld des Kindes liegen.

Nun die schlechte Nachricht: Der Richter Beutel will etwas Gutes tun, trifft aber eine Fehlentscheidung. Er werde die Öffentlichkeit nicht darüber unterrichten, was Robert bei der Befragung berichtete, so Beutel, „damit das Kind nicht am nächsten Tag in der Zeitung lesen muß, was es vor Gericht erzählt hat, und dann in der Schule einiges zu hören bekommt“. Was der Richter Beutel wissen mußte: Wenn er, kraft Autorität mit Glaubwürdigkeit ausgestattet, die Öffentlichkeit nicht informiert, dann tun es andere; und ob das der Wahrheitsfindung dient, ist mehr als zweifelhaft. So geschah es gestern. Nach Roberts ersten Vernehmungstunden brachten Teile der Verteidigung folgende Version unters Volk: Der Junge habe auf die Fragen des Richters bezüglich sexueller Mißhandlungen fast nur mit Kopfnicken geantwortet, nicht mit eigenen Erklärungen; nur bei „unkritischer“ Würdigung könne man dies als Bestätigung für die Vorwürfe der Staatsanwaltschaft auslegen.

Bei anderen Prozeßbeteiligten löste diese Version am Rande der Verhandlung Reaktionen zwischen Unverständnis und Empörung aus: Robert habe sehr wohl mit eigenen Formulierungen in eindeutiger, ver-

wertbarer Weise auf die Fragen des Richters geantwortet. Und zwar so, dies klang für den Betrachter zwischen den Zeilen deutlich mit, daß die Belastung der Angeklagten aufrechterhalten blieb. Nicht gut für die Kinder, dieses Gezerre.

Mit den Aussagen der mutmaßlichen Opfer — am Donnerstag soll der neunjährige Christian befragt werden — tritt der Prozeß in die entscheidende Phase. Heftiger werden deshalb die Bemühungen der Verteidigung, die Glaubwürdigkeit der Kinder in Zweifel zu ziehen. Die vom Gericht bestellten Glaubwürdigkeitsgutachter Inge Mayer-Bouxin und Georges Hengesch seien unprofessionell und voreingenommen, hatte Verteidiger Michael Harschneck mehrfach erklärt.

Mayer-Bouxin/Hengesch haben ihre Gutachten im Prozeß noch gar nicht vorgetragen, gehen im Kern wohl aber davon aus, daß die Kinder bei ihren Anschuldigungen die Wahrheit sagen. Gestern nun brachte Harschneck einen eigenen Experten mit: den Dortmunder Psychologie-Professor Burkhard Schade. Ob der als weiterer Gutachter hinzugezogen wird, entschied das Gericht noch nicht. Aber die Befragung Roberts durfte sich Schade immerhin schon anschauen. Der Eindruck ist nicht von der Hand zu weisen, daß das Gericht subtil und bohrend unter Druck gesetzt werden soll.